

Der Spieler
Nach Fjodor M. Dostojewskij

Aus dem Russischen übersetzt
von Alexander Nitzberg

Inszenierung: Pinar Karabulut

In Roulettenburg regieren Geld, Spielsucht und obsessive Liebe. Dabei die ewige Illusion: «Morgen, schon morgen ist alles vorbei.» Die reiche Erbtante soll es richten. Doch während alle auf die erlösende Nachricht ihres Todes warten, taucht sie quicklebendig auf und verspielt selbst den letzten Rubel.

Regisseurin Pinar Karabulut inszeniert mit «Der Spieler» einen ekstatischen Trip. Die handelnden Personen sind unentwegt miteinander im Spiel. Sie produzieren sich und ihre Gefühle, um ihre Sucht zu befriedigen. Wenn der Erregungsgrad nicht hoch genug ist, stimmt der Einsatz nicht. Am Roulettetisch und in intimen Begegnungen entsteht der Nervenkitzel. Hauptsache, es wird etwas gespürt. Der Rausch ist Kraftstoff für den Motor, der am Leben hält.

Der Spieler Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Money Money Money

Premiere am 28. Januar 2022, Schauspielhaus

Vorstellungen:
30.1.2022, 7./12./17.2.2022, 3./21./22./25./28.3.2022,
1.4.2022, 15./19.6.2022

Einführung 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn

1 Stunde 40 Minuten ohne Pause

Altersempfehlung: 14+

With English surtitles

Aufführungsrechte: Drei Masken Verlag, München

Alexej Iwanowitsch – Elmira Bahrami
Mademoiselle Blanche – Nairi Hadodo
Polina Alexandrowna / Luis – Annika Meier
La Baboulinka: Antonida Wassilijewna / Albert –
Barbara Colceriu
Marquis des Grieux – Vera Flück
General – Jan Bluthardt
Mister Astley – Peter Knaack
Baron Wurmerhelm / Croupier / Hortense –
Antoinette Ullrich*
Croupier / Lisette – Joshua Walton*
Baronin Wurmerhelm / Croupier / Cléopâtre – Marvin Groh*
Dior & Cartier – Reto Furrer / Kennedy Maina /
Laurent Theurillat / Florian Wolf

*Schauspielstudio Hochschule der Künste Bern

Herzlichen Dank an Jasmin Heimberg / poleArts Basel
für das Poledance-Training

Inszenierung, Textfassung – Pinar Karabulut
Bühne, Kostüme – Sara Giancane
Komposition – Daniel Murena
Lichtdesign – Vassilios Chassapakis
Dramaturgie – Sarah Lorenz

Regieassistenz, Abendspilleitung –
Franz Broich / Jennifer Muangsiri
Bühnenbildassistenz – Jana Furrer
Kostümassistenz – Viktoria Semperboni
Inspizienz – Martin Buck
Soufflage – Ana Castaño Alemndral / Francesca Horvath
Ton – Christof Stürchler / Ralf Holtmann
Regiehospitantz – Sangita Singh Gangar
Übertitleinrichtung – Panthea / Lea Vaterlaus
Übertitelsteuerung – Rieke Volkenandt

Dostojewskijs Spielsucht

Als Fjodor M. Dostojewskij <Der Spieler> schreibt, weiss er sehr genau wovon er spricht, ist er ihm fatalerweise doch selbst verfallen: dem Glücksspiel. Dostojewskijs Spielsucht beginnt 1863 an den Spieltischen in Wiesbaden. Am 1. September 1863 schreibt er an die Schwester seiner Frau: «Bitte denken Sie nicht, dass ich in meiner Freude darüber, nicht verloren zu haben, damit prahle, dass ich das Geheimnis besitze, wie man gewinnt, anstatt zu verlieren. Ich kenne das Geheimnis wirklich – es ist furchtbar dumm und einfach, es geht nur darum, sich ständig unter Kontrolle zu halten und sich nie aufzuregen, egal wie sich das Spiel entwickelt. Das ist alles – auf diese Weise kann man einfach nicht verlieren und gewinnt sicher.»

Rien ne vas plus

Nur eine Woche später verliert Dostojewskij alles und ist gezwungen, seine Familie um Geld zu bitten. Am 8. September 1863 schreibt er seinem Bruder ernüchert: «Und ich habe an mein System geglaubt [...] innerhalb einer Viertelstunde habe ich 600 Francs gewonnen. Das regte meinen Appetit an. Plötzlich begann ich zu verlieren, konnte mich nicht mehr beherrschen und verlor alles. Danach habe ich mein letztes Geld genommen und bin zum Spielen gegangen. Ich wurde von diesem ungewöhnlichen Glück mitgerissen und riskierte alle 35 Napoléons und verlor sie alle. Mir blieben noch 6 Napoléons d'or, um die Wirtin und die Reise zu bezahlen. In Genf habe ich meine Uhr verpfändet.»

Eine teuflische Wette

Hochverschuldet kehrt Dostojewskij zurück nach St. Petersburg und leiht sich Geld von seinem Verleger F. T. Stellovski. Der Vertrag, den der Verleger am 1. Juli 1865 mit Dostojewskij schliesst, scheint ein Teufelspakt: Dostojewskij verpflichtet sich für den ihm zur Verfügung gestellten Betrag einen Roman von mindesten zehn Druckbögen bis zum 1. November des kommenden Jahres zu verfassen. Sollte er den Text nicht pünktlich liefern, bekommt Stellovski für einen Zeitraum von neun Jahren das Recht, alle bereits existierenden und noch zu schreibenden Werke des Autors zu verwerten, ohne diesen finanziell zu beteiligen.

<Der Spieler> als Glücksspiel

Es wäre Dostojewskijs Ende gewesen. Dennoch kann er sich nicht dazu entschliessen, die Sache sofort anzugehen – um keinen Preis will er die Arbeit an seinem grossen Roman <Verbrechen und Strafe> unterbrechen. Und so schiebt er das Projekt <Der Spieler> bis einen Monat vor Abgabe des Manuskripts vor sich her. Fast scheint es als musste Dostojewskij mit dieser riskanten Vorgehensweise die psychologische Situation von <Der Spieler> im Akt des Schreibens nachstellen.

Dostojewskijs Co-Autorin

Ohne die Hilfe seiner späteren Frau Anna Snitkina, die er als Stenotypistin angestellt hatte, wäre Dostojewskij an diesem Glücksspiel gescheitert. Nach einem Höllenritt von dreieinhalb Wochen in denen Dostojewskij ihr die Geschichte diktiert, stellt Snitkina die Reinschrift einen Tag vor der Abgabefrist fertig. Es war Dostojewskijs Geburtstag. Doch als Dostojewskij am darauffolgenden Tag das Manuskript einreichen will, ist der Verleger Stillowski nicht erreichbar. Seine Mitarbeiter hat er angewiesen, an diesem Tag keine Post anzunehmen. Dostojewskij scheint erledigt. Wieder ist es Snitkina, die einen kühlen Kopf ist. Ohne ihren Einfall, das Manuskript bei einem Notar zu hinterlegen, wären viele Werke Dostojewskijs vermutlich niemals entstanden.

Die Regisseurin

Pinar Karabulut, *1987, studierte Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Neuere deutsche Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Sie arbeitete unter anderem am Schauspiel Köln, an der Volksbühne Berlin und den Münchner Kammerspielen. Mit ihren Inszenierungen wurde sie dreimal zum Festival radikal jung eingeladen und erhielt den NachSpielPreis des Heidelberger Stückemarktes. 2019 war sie für den Nestroy Preis nominiert. 2021 erhielt sie den Förderpreis für junge Künstlerinnen und Künstler des Landes Nordrhein-Westfalen in der Sparte Darstellende Kunst. Karabuluts Arbeiten sind moderne, antipatriarchale Aneignungen klassischer Stoffe. Ihre Inszenierungen halten satirisch, knallig und kompromisslos einer scheinbar aufgeklärten Gesellschaft den Spiegel vor. Die Adaption des Romans <Der Spieler> von Fjodor Dostojewskij ist ihre erste Arbeit am Theater Basel.